

Blut lese ich im Buche des Schicksals, blutig wird sich der Tag enden! rief der Astrolog.

Das wolle Gott nicht! — rief, von banger Ahnung ergriffen, Rohan — Vertrauet auf ihn!

Wer kann wissen, wozu der weise Vater das Opfer verlangt! sagte Basil, schüttelte schmerzvoll lächelnd sein graues Haupt und in tiefe Betrachtungen versunken schritt er in den Wald.

31.

Seit Basil Marianen verlassen hatte, schien ein anderer Geist die Jungfrau zu umschweben. Beruhigt, als sei alle Furcht aus ihrem Herzen gebannt, als habe sie mit dem Schicksale abgeschlossen, stand sie am Fenster und sah hinaus nach dem stürmischen Wolkenhimmel. Jeanette nähete ihr, sie schien sie nicht zu bemerken; Montesquiou kam, sie war duldsam freundlich gegen ihn, und neue Hoffnung schien diesen zu beleben, als d'Ardeley's Ankunft ihn abrief.

Der Meister scheint Euch beruhigt zu haben! — begann jetzt die Alte — Seit ich Euch verließ seyd Ihr heiter, selbst des Ritters Gegenwart ertragt Ihr mit Sanftmuth. Wohl Euch!

Wohl mir! — sagte freundlich lächelnd Mariane und sah wieder sinnend hinaus nach den dunklen, vorüberziehenden Wolken. Doch plötzlich wandte sie sich zu Jeanetten — Mutter! — sagte sie, und blickte die Alte geisterhaft an — Könnt Ihr Euch noch Jeronimo's erinnern?

Wie sollt' ich nicht.

So recht lebendig Euch seiner erinnern?

Als stünd' er vor mir! erwiderte die Alte.

Seht! — sagte die Pilgerin — auch vor meinem Blicke seh' ich ihn schweben. Sein blaues Auge sieht wehmuthvoll auf mich, seine goldenen Locken, die Stirn umschattend, wallen los und frei in den Wind, und wie aus Nebel gehaucht wogt die ganze Gestalt vor mir. Ach, in Nebel ist die Gestalt zerronnen!

Das war sein Abschiedruf. Ich werde kommen, mein Bruder!

Sie sah starr hinaus in die Wolken, als ob sie ihn dort noch finden könne, und wie sie vergebens hinauf blickte, eine nach der andern vorüber zog und keine auf ihrem dunkeln Saume Jeronimo's Bild ihr wieder zuführte, trat sie vom Fenster zurück und bat Jeanetten, sie zu verlassen.

Geist der Vernichtung! — rief sie aus — der Du schon in der Stunde meines Werdens Dein

Gift in meinen Lebenskelch senktest, Du hast in mir vollendet! Dein Flügel rauscht, Dein furchbar Wort öffnet mir den Abgrund; leise, doch schmerzlich löst sich das Irdische los von meinem unstäten Geiste, er schüttelt die morsche Hülle ab, sie fällt wie der enge Kerker von den Aurora-Flügeln der Psyche, und er schwebt himmelwärts. Doch ich schwebe nicht auf! — rief sie dumpf und schauderte; mit einem Male, als schüttelte sie des Todes Hand — Ich stürzte hinunter, hinunter in die furchtbare Tiefe. — Horch! — rief sie aus, und eine qualvolle Angst ergriff sie — Horch! ich höre Dich rauschen, Du nahest — nun wohl!

Mit stolzer Ruhe, die Angst ihrer zerrissenen Brust unterdrückend, blickte sie auf Montesquiou, der, von d'Ardeley eben verlassen, herein trat. Sein Blick, so sehr er es zu verbergen suchte, verrieth die Unruhe seines Gemüthes. — Er nähete Marianen freundlich, welche den rechten Arm auf das Kamin gestützt, mit dem linken einen Sessel gefaßt haete.

Ihr scheint nicht wohl zu seyn! — begann er jetzt mit theilnehmendem Tone — Euch friert, Ihr beb't. Der Sturm heult, die Luft ist rauh, das Feuer im Kamine fast erloschen; schürt es an, daß prasselnd die Flamme emporsteige und Euch erwärme.

Mariane sah ihn starr an. Sie schien seine Worte nicht gehört zu haben.

[Der Beschluß folgt.]

Die Mimen.

Es gab eine Zeit, wo es in Rom nicht räthlich war, auf der Bühne seine Gedanken durch Worte auszudrücken. Da entstanden die Mimen und machten den Hauptbestandtheil der Schauspiele aus. Man fand auch Mimen außer dem Theater.

Diese Mimen begleiteten oft die Leichenzüge, wobei sie den Verstorbenen nachahmten und sie nicht selten dem Spotte preisgaben.

Als Vespasian begraben wurde, fragte der Archimimus, der, den Kaiser vorstellend, dabei gegenwärtig war: was diese Feierlichkeit koste?

„Hunderttausend Sestertien!“ war die Antwort.

„Gibt mir das Geld und werft mich in die Liber!“ rief er.

Dura &.